

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 181

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Ratz-Abdell-Straße 2, Pulsnitz

Freitag, den 4. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Tragelohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.



Atlantik (296).

Generalleutnant Werner Kreipe, der neue Generalstabschef der Luftw.

Die Brillanten für Oberleutnant Lent

Der Führer verlieh am 31. 7. 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Helmut Lent, Kommandeur eines Nachjagdgeschwaders, als 15. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Evakuierung im plutokratischen England

Angesichts der Massenflucht aus London vor „V1“ richtete „Daily Mail“ einen „Evakuierungsführer“ mit Fragen und Antworten ein. Die Frage: „Meine Eltern sind hier, dürfen sie trotz der Raketensperre abreisen?“, wird beantwortet: „Alle und Kranke erhalten unentgeltlich Reisefreikarte und Aufenthaltsgenehmigung, wenn sie am Reiseziel eigene Unterkunft nachweisen können.“ Eine andere Frage: „Meine 10-jährige Mutter ist bettlägerig und völlig auf die Pflege meiner Schwester mittleren Alters angewiesen, dürfen sie zusammen fahren?“ Antwort: „Ja, wenn sie eine Unter-kunft nachweisen können, bekommt die Mutter gebührenden Reisefreikarte und Aufenthaltsgenehmigung.“

Das Wichtigste also, die Unterkunftsfrage, wird bei der Evakuierungsbedürftigen aufzuweisen, womit die ganze Evakuierung zu einer reinen Selbstfrage gemacht wird, die nur von den Zahlungsfähigen zu lösen ist.

Reuter meldet schwere „V1“-Angriffe

In auffallendem Gegensatz zu den kurzen, stereotypen Berichten, die Reuter seit Wochen über den Beschuss durch „V1“ verbreitet, gibt das englische Nachrichtenbüro heute von „Fraendwo in Südenland“ die folgende Meldung:

Unerschütterlicher Siegesglaube eines deutschen Gefangenen

Schon oft hat die Presse unserer Feinde, besonders amerikanische und englische Blätter, Meldungen gebracht über den unerschütterlichen Siegesglauben deutscher Gefangener und ihrem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß es trotz aller Beeinflussungsversuche niemals gelungen ist, deutsche Soldaten in den Gefangenenlagern fern der Heimat in ihrem Glauben an den Endieg Deutschlands wankend zu machen. Ein besonders markantes Beispiel für die Einstellung eines deutschen Offiziers in der Gefangenschaft gibt die Schilderung einer englischen Krankenschwester Barbara Race im „Daily Herald“ vom Montag in einem Frontbericht aus der Normandie. Es handelt sich nach dem Bericht um einen aus dem Mannschaftsstand hervorgegangenen Hauptmann eines Fallschirmjägerkorps, der in einem Lazarett lag. Er war, wie das englische Blatt berichtet, Teilnehmer am Offensivzug und erklärte der Krankenschwester, die dafür besonderes Interesse zeigte: „Deutschland steht dort allein, um den Bolschewismus daran zu hindern, Europa zu überschwemmen.“ Auf die Frage, ob Deutschland diesen Krieg noch gewinnen könne, antwortete er voll Ueberzeugung: „Natürlich, und es wird nicht mehr lange dauern.“ Herausfordernd blickte der Offizier in dem Raum umher und erklärte, daß kein deutscher Soldat die von den Alliierten abgeworfenen Flugblätter lese. Sie seien geradezu eine Dummheit. Auf die Frage, ob Deutschland immer noch für Hitler sei und an den Führer glaube, war seine Antwort wiederum: „Selbstverständlich.“ Dann drehte er seinen Kopf mit Verachtung zur Seite, um in einem Briefton weiterzulesen, das die Krankenschwester ihm geliehen hatte.

Das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend für Oberst Remer

Anlässlich eines Besuchs beim Wachbataillon „Großdeutschland“ überreichte Reichsleiter Walbur von Schirach im Namen eines Appells dem Kommandeur des Wachbataillons „Großdeutschland“, Eichenlaubträger Oberst Remer, in Anerkennung seiner für Deutschlands Jugend vorbildlich nationalsozialistischen Haltung am 20. Juli das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend. In seiner Ansprache betonte Reichsleiter von Schirach, daß das Wachbataillon mit seinem Kommandeur in den entscheidungsvollen Stunden des 20. Juli bewiesen habe, daß es mit Recht den Namen „Großdeutschland“ trage. Es habe durch seine unerschütterliche Haltung und Treue dokumentiert, daß es im wahren Sinne des Wortes die Forderung erfülle, die der Führer einst an das Grenadierregiment „Großdeutschland“ richtete, „das Leibregiment des deutschen Volkes“ zu sein.

Moskau will militärische Weltdiktatur

Der Drang nach Marinestützpunkten in Norwegen, im Ägäischen Meer und in Asien

Grundsätzliche Ausführungen über das Bestreben der Sowjetunion, eine Seemacht zu werden, um zur Welt Herrschaft zu gelangen, macht die englische Wochenzeitschrift „Weekly Review“. Sie schreibt: Die Ansicht, Sowjetrußland werde eine Seemacht, hat schon vor einiger Zeit der US-Journalist Snow in der „Saturday Evening Post“ vertreten. Grundsatz der sowjetischen Politik ist, sich diese Stellung zu erobern, was gleichzeitig eine logische Entwicklung des imperialistischen Bolschewismus ist. Seit Ausbruch des Krieges hat sich diese Umstellung sehr beschleunigt.

Es ist feststehende Tatsache, daß die Sowjets vom ersten Tage ihres Machtantritts an aus Sowjetrußland eine Macht schaffen wollten, deren vorherrschenden Einfluß man überall in der Welt verspüre. Zunächst glaubten die Sowjets, das durch Entfesselung einer Weltrevolution bewerkstelligen zu können, und lehnten die Idee, der Welt ein sowjetisches System mit militärischer Gewalt aufzuzwingen, ab. Aber schon Anfang der 20er Jahre kam man in Moskau zu anderen Erkenntnissen. Stalin und seine direkten Mitarbeiter hatten den Plan, das ganze Gebäude der Weltrevolution auf einer neuen Grundlage, und zwar der militärischen starken bolschewistischen Diktatur, zu errichten.

Etwa seit 1930 hat sich daher Sowjetrußland militärisch immer stärker gemacht. Die sowjetische Armee und Luftwaffe wurden reorganisiert. Moskau wußte aber auch, daß es aus Sowjetrußland so lange nie eine Weltmacht machen könne, als es ihm nicht auch gelinge, aus ihm eine starke Seemacht zu machen. Die sowjetische Marinepolitik folgte genau der Umkehrung. Unirrtümlich hatte man sich auf den Weg seiner, lebigen

lich die Landestäfte zu schließender Kriegsschiffe konzentriert, ab 1931 aber auf Schaffung einer großen Flotte. Allmählich wurden aus der sowjetischen Kriegsmarine alle Männer abgeschoben, die für die Beibehaltung einer kleinen defensiven Kriegsmarine eintraten. Sie wurden durch offensiv denkende ersetzt.

Die Frage der technischen Herstellung von Großkampfschiffen bereite weniger Schwierigkeiten als die der Beschaffung geeigneter Stützpunkte, denn zu letzteren braucht Sowjetrußland neue Gebiete. Hieraus erklärt sich die gesamte fortan verfolgte Außenpolitik Moskaus.

Heute hat Moskau ganz bestimmte Ziele: Es will Stützpunkte auf Nordnorwegen an sich bringen und die skandinavischen Länder zur Preisgabe des Sunds und des Kattegatts zwingen. Weiter strebt der Kream für seine Schwarzmeerflotte die Sicherung eines uneingeschränkten Durchfahrtsrechtes durch den Bosporus, die Dardanellen und die Ägäischen Inseln an sowie den Zugang in den Indischen Ozean durch Iran und den in den Pazifischen Ozean durch Beherrschung von Korea und der Liaoninghalbinsel, also Dairens und Port Arthur.

Dem Grundsatz folgend, Sowjetrußlands Zukunft liege auf dem Wasser, treibt Moskau eine Politik imperialistischer Aggression. Mit allen verfügbaren Mitteln will es die fremden Gebiete in seine Gewalt bringen, die für eine bolschewistische Seemacht erforderlich sind.

Am 3. Juni veröffentlichte, so der „Western Review“ vor, das Stockholmer Blatt „Dags Posten“ einen sensationellen, zuverlässigen Bericht über die Sowjetpläne im Hinblick auf Finnland und Norwegen. Danach wollen die Sowjets eine neue Räterepublik Lappland mit den Gebieten der Kolahalbinsel, des Murmanskbezirks, der Fischerhalbinsel und der nördlichen Provinzen Finnlands bis zum Botsnischen Meerbusen sowie Nordnorwegens bis Narvik errichten. Moskau operiert dabei mit dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der kleinen Völker, die dann gleich nach ihrem Zusammenschluß in einer neuen Sowjetrepublik ihre Zustimmung zu geben hätten, daß Narvik, Tromsø und andere norwegische und finnische Arktishäfen starke Marinestützpunkte der sowjetischen Atlantikflotte würden.

Mord an deutschen Gefangenen / Neues anglo-amerikanisches Kriegsverbrechen

Die Anglo-Amerikaner haben die lange Liste ihrer Völkerverbrechen und Kriegsverbrechen durch ein neues Gangsterstück bereichert, das an Schrecklichkeit kaum noch zu überbieten ist. Es handelt sich um einen wohlüberlegten und eiskalt ausgeführten Mord an sechs völlig wehrlosen deutschen Gefangenen, der von Soldaten der 91. amerikanischen Infanteriedivision an der Italienfront begangen wurde. Die Einzelheiten des Verbrechens sind durch die eidesstattliche Aussage eines deutschen Soldaten vor einem Kriegsgericht bekanntgeworden. Diese Angaben, die von dem Majorleutnant Werner Liet der 3. Kompanie des Panzer-

grenadierregiments 67 gemacht wurden, lassen in ihrer Präzision auch nicht den geringsten Zweifel an der Wahrheit seiner Schilderung aufkommen.

Die kriegsgerichtliche Vernehmung ergab folgendes:

Am 5. Juli 1944 wurde ostwärts Castelliga Maritima eine Gruppe von sieben deutschen Soldaten, darunter ein Offizier, die sich nach Einschließung durch amerikanische Infanterie ergeben hatten, in einem Stall durch Gewehrschüsse und Handgranaten mörderisch ermordet. Die Grausamkeit des Verbrechens wird noch dadurch verstärkt, daß die amerikanischen Soldaten zunächst einen völlig hilflosen verwundeten Gefangenen töteten. Von einer Affekt-handlung kann nicht die Rede sein, da zwischen der Gefangennahme und der Mordtat eine größere Zeitspanne lag, in der die Gefangenen verhört und dann ihrer sämtlichen Privatgegenstände beraubt wurden. Der Gefreite Werner Liet sagt im einzelnen aus:

Nach unserer Gefangennahme ereignete sich folgendes: Der Grenadier Gögge, der verwundet im Stall lag, wurde von einem Karabinerschützen erschossen, während wir untersucht wurden. Alsdann wurde uns bedeutet, ebenfalls in den Stall hineinzugehen. Dort wurden wir an die Wand gestellt, dann aus etwa sieben Meter Entfernung mit Karabinern beschossen und mehrere Handgranaten zwischen uns geworfen. Ich kann nicht sagen, wieviel Schüsse fielen und wieviel Handgranaten geworfen wurden. Vom Feind gesehen, stand ich am weitesten links, dann kam der Feldwebel, danach Leutnant Strobel und dann die übrigen. Ich war ein wenig durch einen in der Zelle vorragenden Mauervorsprung geblendet. Ich wurde zunächst durch Splitter einer Handgranate an der Schulter verletzt und ließ mich sofort niederfallen. Gleich darauf fiel der Feldwebel auf mich. Er hat mich mit seinem Körper gegen weitere Verletzungen gebedt. Ich war bei Besinnung und hörte, wie Leutnant Strobel zu einem der Amerikaner sagte, er solle ihn in den Kopf schießen. Das geschah dann auch. Ich habe danach etwa zwei bis drei Stunden in dem Stall gelegen. Während der Nacht gelang es mir dann, zu den deutschen Linien zu entkommen.

Sie fehlen wie die Raben

Deutsches Lazarettsschiff während einer Durchsuchung von Engländern bestohlen

Das deutsche Lazarettsschiff „Lüdingen“ wurde am 15. Juli gegen sieben Uhr, als es sich auf der Fahrt an der dalmatinischen Küste (auf dem Marsch von Sebenik nach Dubrovnik) befand, von zwei britischen Zerstörern angehalten und zu eingehender Untersuchung nach Bari geführt.

Im Verlaufe der Untersuchung, die nach dem Völkerrecht an sich zugelassen ist, konnten die englischen Behörden trotz genauester Prüfung, wobei Doppelboden, Tanks und Funktion eingehend untersucht wurden, nichts finden, was auf eine abtommenswidrige Verwendung des Lazarettsschiffes hindeuten hätte, wie sie offensichtlich von den Engländern vermutet worden war. Dagegen mußte die Besatzung der „Lüdingen“, nachdem das Schiff nach erfolgloser Untersuchung Bari wieder verlassen hatte, feststellen, daß während der Untersuchung eine ganze Reihe von Gegenständen von Bord verschwunden war. Es waren gestohlen worden: fünf Kriegsschlagen und vier Reichsbienenschlagen, drei Füllfederhalter, drei Uhren aus Bohnentannern, fünf Pistolen, acht Schwimmwesten, vier Handtücher, zwei Moskitonetze, eine Wanduhr sowie vierzehn Flaschen Bier.

Das Eichenlaub für Oberst Demme

Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rudolf Demme, Kommandeur eines thüringisch-heßischen Panzergrenadierregiments, als 537. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Demme wurde am 3. Juni 1894 in Mühlhausen (Thüringen) geboren. Oberst Demme hat sich im Osten besonders durch persönliche Tapferkeit ausgezeichnet.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant i. G. Gerhard Reimpeil, erster Generalstabsoffizier beim Kommandanten von Kovel, geboren am 28. April 1910 in Lübeck; Hauptmann v. R. Walter Steinbreuner, Kompaniechef in einem niederländischen Grenadierregiment, geboren am 1. November 1908 in Wilmstätt bei Rehl (Baden); Oberleutnant Karl Buchel, Batterieführer in einer Sturmgeschützbrigade, geboren am 12. Juni 1920 in Wetzheim (Kreis Landau, Pfalz).

Helidentod eines Ritterkreuzträgers

Ritterkreuzträger Major Johann Sauer aus Königsberg bei Magdeburg, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment, ist im Osten gefallen. Er wurde am 3. Oktober 1915 in Köln-Sollweide als Sohn eines Schlossers geboren. Er erhielt das Ritterkreuz als Hauptmann und Bataillonskommandeur, nachdem er im Mai d. J. eine heftig umkämpfte Ortschaft in zahlreichen Gegenstößen an der Spitze weniger Grenadiere immer wieder gegen die mit weit überlegenen Kräften anstürmenden Sowjets gehalten hatte und damit die Abwehrbewegung größerer Einheiten sichergestellt. Einer bei den schweren Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung ist der Ritterkreuzträger erlegen.

Den Fliegerstab Oberleutnant Edwin Vader, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnetem erfolgreicher Luftkämpfer, Oberleutnant Edwin Vader, der als Sohn eines Gemeindebeamten am 19. September 1915 in Egenburg geboren wurde, war Flieger und zeichnete sich als Luftkämpfer im Kampf gegen die Sowjetunion aus.

Beförderungen in der 44

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat am 1. August 1944 befördert: Zu 44. Oberst-Gruppenführern die 44. Obergruppenführer Sepp Dietrich und Hauser; zu 44. Obergruppenführern die 44. Gruppenführer: Wittrich, Gutenberger, von Kampff, Reijerker, Dr. Martin, Oberg, Köhler, Dr. Scheel, Wichter, er, Wahl und Wegener; zu 44. Gruppenführern die 44. Brigadeführer: Dr. Behrends, Kisthurn, Gerland, Graf Büdler, Burghaus und Reinefarth; zu 44. Brigadeführern die 44. Oberführer: Sarimann, Kraemer und Riegler.